Das Amt Leisnig als Teil des wettinischen Kommunikationssystems

Botendienste in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts

VON JENS KUNZE

Die wettinischen Ämter waren lokale Herrschaftszentren. Sie bildeten räumliche Bezugspunkte für die Erhebung landesherrlicher Abgaben, für die Einforderung grundherrlicher Leistungen und Dienste, für die Einnahme von Zöllen, für die Rechtssprechung und Polizeigewalt sowie für die Organisation der Heerfolge. Außerdem hatten sie Aufgaben der Landesverwaltung zu erfüllen.[1] Dazu zählten unter anderem die Versorgung des umherziehenden Hofes oder die Beherbergung von Personal der Landesverwaltung, Gästen und Bediensteten. Darüber hinaus nahmen die Ämter auch wichtige Funktionen innerhalb des landesherrlichen Kommunikationssystems wahr. Sie waren Ziel- und Ausgangspunkte oder Zwischenstationen für Boten, die im Auftrag der Landesherrschaft, verschiedener Personen und Institutionen über Land liefen oder ritten. Es wurden Briefe und Waren durch von den Ämtern bezahlte Boten transportiert.

Kommunikation fand auf verschiedenen Hierarchieebenen und zu verschiedenen Zwecken statt. Auch wenn Landesherr und Hof ihren Aufenthaltsort änderten, riß der Kontakt zu den verschiedenen Landesteilen nicht ab. Täglich waren Boten im Auftrag der Herrschaft unterwegs. Wie die Landesherrschaft mit den Ämtern, so standen diese auch untereinander in Verbindung. Sie kommunizierten sowohl im normalen Tagesgeschäft als auch bei außergewöhnlichen Anforderungen – und dann in besonderem Maße – miteinander. Nicht zuletzt gab es innerhalb eines jeden Amtes einen ständigen Austausch von Waren und Informationen z. B. zwischen dem Vogt und den Untertanen oder dem Vogt und der erbaren Mannschaft.

Kommunikation fand natürlich in allen Bereichen des spätmittelalterlichen Lebens statt. Auf der Ebene des sich entwickelnden Territorialstaates war die durch die Ämter organisierte Kommunikation besonders wichtig für das Verwaltungs-

---

[1] Zuletzt dazu BRIGITTE STREICH, Das Amt Altenburg im 15. Jahrhundert. Zur Praxis der kursächsischen Lokalverwaltung im Mittelalter (Veröffentlichungen aus Thüringischen Staatsarchiven, Bd. 7), Weimar 2000, S. 9; JENS KUNZE, Die Aufgaben des Amtes Leisnig im 15. Jahrhundert, in: Die Burg Mildenstein in Leisnig, hrsg. von Susanne Baudisch/Brigitte Riese, Leipzig 2003 (im Druck).

und Rechnungswesen,[2] in wirtschaftlichen Angelegenheiten, bei der Gewährleistung der Versorgung des Hofes und bei der Organisation der Heerfolge. Darüber hinaus wurde das Botenwesen der Ämter auch für „private" Obliegenheiten der kurfürstlichen Familie genutzt. Dadurch wurde die Verbindung zwischen dem Kurfürsten, seiner Frau, deren Kindern und anderen Familienangehörigen aufrechterhalten.

Zwar hat sich im Zeitalter der Massenmedien und der Kritik an dessen Auswüchsen auch die Fachhistorie des Themas Kommunikation angenommen,[3] doch stand bisher meist das städtische Botenwesen insbesondere im Rahmen von Handelsbeziehungen und Messen im Vordergrund.[4] Gut erforscht ist dieser Gesichtspunkt der spätmittelalterlichen Geschichte beispielsweise für den Deutschen Orden.[5] Ebenso waren einige Aspekte des Botenwesens unter kultur- und sozialgeschichtlichem Blickwinkel Gegenstand der Forschung.[6] Ältere Arbeiten zu sächsischen Ämtern beschäftigten sich jedoch nur am Rande mit den Botengängen im Dienste des Amtes oder des Landesherrn.[7] Erst in letzter Zeit ist mit der Untersuchung zur Reiseherrschaft und Residenzbildung und vor allem mit der Edition einer Altenburger Amtsrechnung der Organisation des Botenverkehrs

---

[2] Vgl. HEINRICH DORMEIER, Verwaltung und Rechnungswesen im spätmittelalterlichen Fürstentum Braunschweig-Lüneburg, Hannover 1994.

[3] Vgl. z. B. Kommunikation und Alltag in Spätmittelalter und früher Neuzeit. Internationaler Kongreß, hrsg. von WOLFRAM HERWIG (Veröffentlichungen des Instituts für Realienkunde des Mittelalters und der Frühen Neuzeit, Bd. 15), Wien 1992; Kommunikationspraxis und Korrespondenzwesen im Mittelalter und in der Renaissance, hrsg. von HEINZ-DIETER HEIMANN/IVAN HLAVÁCEK, München 1998; MARK MERSIOWSKY, Spätmittelalterliche Rechnungen als Quellen zur südwestdeutschen Burgengeschichte, in: Burgen im Spiegel der historischen Überlieferung (Oberrheinische Studien, Bd. 13), Sigmaringen 1998, S. 123–162, hierzu S. 147, dort unter Anm. 12 weitere Literatur.

[4] Vgl. MATTHIAS PUHLE, Das Gesandten- und Botenwesen der Hanse im späten Mittelalter, in: Deutsche Postgeschichte. Essays und Bilder, hrsg. von Wolfgang Lotz, Berlin 1989, S. 23–41; HEINZ-DIETER HEIMANN, Zur Visualisierung städtischer Dienstleistungskultur. Das Beispiel der kommunalen Briefboten, in: Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums, Nürnberg 1993, S. 22–36; KLAUS GERTEIS, Reisen, Boten, Posten. Korrespondenz in Mittelalter und früher Neuzeit, in: Die Bedeutung der Kommunikation für Wirtschaft und Gesellschaft (Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beiheft 87), Stuttgart 1989, S. 19–36. Dort ist auch weitere Literatur zu finden.

[5] Vgl. PAUL BABENDERERDE, Nachrichtendienst und Reiseverkehr des deutschen Ordens um 1400, Diss. Königsberg, Elbing 1913; EKKEHART ROTTER Die Organisation des Briefverkehrs beim Deutschen Orden, in: Deutsche Postgeschichte. Essays und Bilder, hrsg. von Wolfgang Lotz, Berlin 1989, S. 43–55.

[6] Vgl. WINFRIED WACKERFUSS, Kultur-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Odenwaldes im 15. Jahrhundert, Breuberg-Neustadt 1991.

[7] Vgl. z. B. HANS BESCHORNER, Das sächsische Amt Freiberg und seine Verwaltung um die Mitte des 15. Jahrhunderts, Leipzig 1897; ALEXANDER GÜNDEL, Landesverwaltung und Finanzwesen in der Pflege Groitzsch-Pegau von der Mitte des 14. bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts, Leipzig 1911. Eine Bibliographie älterer Arbeiten zu sächsischen Ämtern bei HEINZ PANNACH, Das Amt Meißen vom Anfang des 14. bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts, Berlin 1960, S. 156 f.

durch die Ämter mehr Aufmerksamkeit zugekommen.[8] Daran anknüpfend soll im folgenden am Beispiel des Amtes Leisnig mit Hilfe ausgewählter Amtsrechnungen gezeigt werden,[9] wie dieser Teil der spätmittelalterlichen Kommunikation in der Praxis organisiert wurde.

In einem ersten Abschnitt werden die unter dem Rechnungskapitel „Extra des Botenlohnes" aufgezeichneten Angaben zu den vom Amt bezahlten Boten statistisch ausgewertet. Anschließend soll eine inhaltliche Analyse des Botenverkehrs unternommen werden. Schwerpunkte sind dabei Brief- und Warentransporte. Im abschließenden Teil stehen einige Besonderheiten des Botenwesens bei Anwesenheit des Hofes im Mittelpunkt der Betrachtungen.

I. Anzahl, Entfernungen und Kosten der Botengänge

Das Amt Leisnig entwickelte sich aus der Burggrafschaft Leisnig. Nachdem 1365 das Kloster Buch während eines Streites mit dem Burggrafen Heinrich III. von Leisnig durch diesen gebranntschatzt und zerstört wurde, griffen die Wettiner auf Seiten des Klosters ein und zwangen Heinrich III., Burg und Herrschaft zu verkaufen.[10] Zunächst wurde Leisnig mehrmals verpfändet und durch Markgraf Wilhelm dem Leibgedinge sowohl seiner ersten Frau Elisabeth von Mähren als auch seiner zweiten Frau Anna von Braunschweig zugeordnet.[11] Nach Wilhelms Ableben gehörte es bis 1415 zur Witwenherrschaft von Anna. In der Folgezeit wurde die ehemalige Burggrafschaft Leisnig als Amt durch einen Vogt verwaltet.[12]

Als Funktionsträger der entstehenden kurfürstlichen Landesverwaltung standen die Vögte in regem Kontakt untereinander sowie mit dem Landesherren und dessen Hofbeamten. Vielseitige Belege dafür finden sich an verschiedenen Stellen der Amtsrechnungen. Ausgaben für die vom Amt bezahlten Botengänge wurden unter der Überschrift „Extra des Botenlohnes" notiert. Unter dieser Rubrik vermerkte der Schreiber den Lohn für den Boten, Ziel und Zweckbestimmung des Botenganges, auf wessen Befehl dieser erfolgte und meistens wurde auch das Datum des Ganges registriert. Am Seitenende stehen die jeweilige Zwischensumme

---

[8] Vgl. BRIGITTE STREICH, Zwischen Reiseherrschaft und Residenzbildung. Der wettinische Hof im späten Mittelalter (Mitteldeutsche Forschungen, Bd. 101), Köln, Wien 1989; STREICH, Amt Altenburg (wie Anm. 1) S. 168–177.

[9] Thüringer Hauptstaatsarchiv Weimar, Ernestinisches Gesamtarchiv (im folgenden: ThHStA Weimar, EGA), Reg. Bb 1522–Reg. Bb 1524 für die Jahre 1437/38, 1445/46 und 1447/48.

[10] Zu Sachverhalt und Überlieferung vgl. MANFRED KOBUCH, Leisnig im Hochmittelalter, in: Burgenforschung aus Sachsen 8 (1996), S. 11–33.

[11] Codex Diplomaticus Saxoniae Regiae (im folgenden: CDS), I. Hauptteil, Abteilung B, Bd. 1: Die Urkunden der Markgrafen von Meißen und Landgrafen von Thüringen 1381–1395, hrsg. von HUBERT ERMISCH, Leipzig 1899, Nr. 369, S. 278 f.

[12] Für die hier besprochene Zeit 1437–1448 war Gotzsch Kertzsch mit Sitz auf Noschkowitz der Vogt von Leisnig.

und am Ende des Abschnitts die Gesamtkosten. Durch die relativ niedrigen Löhne, auf die noch eingegangen wird, lagen die jährlichen Aufwendungen nicht sehr hoch und umfaßten nur einen sehr geringen Prozentsatz der Gesamtausgaben.

Tabelle 1: Ausgaben für Botengänge

Abrechnungszeit	Anzahl der Einträge	Ausgaben	Anteil an den Gesamtausgaben
24. 03. 1437 – 22. 03. 1438	115	5 ß 57 gr	2,6 %
23. 03. 1438 – 13. 12. 1438	87	4 ß 24 gr	3,8 %
21. 02. 1445 – 19. 02. 1446	86	3 ß 53 gr	2,1 %
26. 03. 1447 – 23. 03. 1448	69	3 ß 43 gr 3 d	1,2 %

(ß = Schock / gr = Groschen / d = Denarius [Pfennig] / h = heller)

Die Anzahl der Einträge weist darauf hin, daß die Organisation des Botenwesens keine unwesentliche Aufgabe des Amtspersonales war. Dabei ist zu beachten, daß ein Eintrag nicht gleichbedeutend mit einem Botengang ist. In der Regel wurden die Gänge tageweise verbucht. Am 28. April 1447 z. B. beförderten Boten Briefe des Kurfürsten an fünf verschiedene Orte nämlich Oschatz, Colditz, Waldheim, Kriebstein und Arnsdorf. Der entsprechende Vermerk zeigt eine summarische Ausgabe von 8 Groschen dafür an.[13]

In anderen Ämtern lagen die Ausgaben für Botenlöhne in ähnlicher Höhe wie in Leisnig. Für Freiberg z. B. enthalten die entsprechenden Register für die Jahre 1447–1449 109 Gänge.[14] Die in der Herrschaft Herzog Wilhelms nicht unbedeutende Vogtei Saalfeld gab in den Rechnungsjahren 1438/39 zwei Schock 17 Groschen und 1439/40 fünf Schock 31 Groschen aus.[15] Erheblich größer war der entsprechende Posten in der Rechnung des Amtes Altenburg von 1449/50.[16] Mit 16 Schock 45 Groschen übertrafen diese Aufwendungen die des Amtes Leisnig in der Summe deutlich. Relativ gesehen hatten sie jedoch mit 1,6% der Altenburger Gesamtausgaben eine vergleichbare Bedeutung im Aufgabenspektrum der Amtsverwaltung.

Die zurückgelegten Entfernungen und anvisierten Zielorte lassen sich im wesentlichen in drei Kategorien einteilen. Es sind zum einen Orte, die sich innerhalb der Pflegen Leisnig und Döbeln befanden. Diese Orte wurden im normalen Tagesgeschäft angegangen. Sie liegen in einem Radius, den ein Bote innerhalb eines Tages erreichte: Ein solcher konnte zu Fuß 25–30 km und zu Pferde etwa 55 km

---

[13] ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1524, fol. 55r.

[14] Vgl. Beschorner, Amt Freiberg (wie Anm. 7), S. 52.

[15] Vgl. Max Hoffmann, Vogtei und Amt Saalfeld von 1389 bis zum Ende des 15. Jahrhunderts, Leipzig 1924, S. 110–114.

[16] Vgl. Streich, Amt Altenburg (wie Anm. 1), S. 251.

pro Tag bewältigen.[17] Der Vogt schickte Boten, um die Bauern zu benachrichtigen, wenn er sie zu Diensten benötigte oder um bestimmte Materialien bzw. Lebensmittel zu besorgen. Ein weiterer Grund für eine große Anzahl von Botengängen in diesem Nahbereich war die Mobilisierung der Erbarmannschaft zur Heerfolge. Im Jahre 1447, als der Bruderkrieg das Land verwüstete, wurden häufig gleichzeitig mehrere Leute ausgesandt, um die Mannen zusammenzurufen. Ein regelmäßiger Kontakt bestand auch zu den nahegelegenen Klöstern Buch und Geringswalde. Buch war z. B. 1437 achtmal und 1438 siebenmal Zielort eines in der genannten Rubrik vermerkten Ganges. Es ist aber im Hinblick auf den örtlichen Nachrichtenverkehr zu vermuten, daß mündliche Befehle durch das Amtspersonal an die Untertanen überbracht und nicht extra bezahlt wurden. Das bedeutet, daß der Schreiber diese Art der Nachrichtenübermittlung nicht notierte, wodurch sie heute nicht mehr nachweisbar ist. Demgegenüber wurden die Kontakte mit anderen Ämtern sicherlich stets registriert. Die Zentren dieser Ämter stellen die zweite Gattung der Zielorte. Genannt seien hier Dresden, Zwickau, Tharandt, Freiberg, Großenhain und Leipzig. Kaum zu trennen von den Amtssitzen, aber dennoch als dritte Kategorie hervorzuheben, sind die sich ändernden Aufenthaltsorte des Hofes. Anhand der Botengänge lassen sich somit auch die zur damaligen Zeit bevorzugten Residenzen ermitteln. Für fast alle Jahre tritt dabei Meißen hervor. Ebenso wird die enge Verbindung zum Frauenhof erkennbar, der sich häufig in Rochlitz und Altenburg aufhielt. Außerdem war Grimma als der Hauptwohnort von Katharina, der Mutter des Kurfürsten, wiederholtes Ziel der Boten. Leipzig hat als Handelszentrum eine besondere Rolle gespielt. Botengänge dorthin häuften sich vor allem zu den Messeterminen im Frühjahr (Ostern, Jubilate), Herbst (Michaelis) und zum Jahreswechsel.

Tabelle 2: Häufigkeit ausgewählter Amtssitze als Zielorte

Amtssitze	1437	1438	1445	1447
Altenburg	2	11	1	2
Meißen	24	23	23	5
Grimma	2	5	3	8
Oschatz	4	9	2	6
Rochlitz	11	4	3	5
Torgau	1	4	1	2
Leipzig	10	9	8	2

[17] Vgl. THOMAS SZABÓ, Artikel Botenwesen, in: Lexikon der Mittelalters, 9 Bde., 1977–1999, hier Bd. 2, Spalte 487.

Einige andere Orte entziehen sich dieser Kategorisierung, wie z. B. die Aufenthaltsorte von Räten, Hofangehörigen oder anderen Adligen, die, ebenfalls durch Rechnungsvermerke nachweisbar, über Leisnig eine Nachricht der Herrschaft erhielten. Dazu zwei Beispiele aus dem Jahr 1438: *8 h gein Keyssilivitz zcu Cristoffil von Hugewitz von vorschribu[n]ge myns h[err]n am dornstage nach palmen*[18] und *5 gr gein Radeberg zcu myn[er] frauwen hoffemeisterynn von vorschreibunge myner frauwen am Montage nach Jubilate*.[19] Auch besondere Gunsterweise der Herrschaft wurden gelegentlich von Kurieren, die ihren Lohn vom Amt erhielten, an seltene Zielorte überbracht. So wurden am 25. Mai 1438 fünf Groschen ausgezahlt *gein Preticzsch mit eyne lachsse zcu Tam Losers weybe von vorschribunge myner frauwen*.[20] Insgesamt wurden in den vier hier behandelten Jahren 79 verschiedene Orte als Endpunkt der unter „Extra des Botenlohnes" verbuchten Botengänge genannt. Dabei variiert die Zahl pro Jahr:

Tabelle 3: Anzahl der Zielorte

Zeit		Anzahl Orte
März	1437 – Dez. 1437	29
Jan.	1438 – Dez. 1438	40
Feb.	1445 – Dez. 1445	25
März	1447 – Dez. 1447	42

Obwohl für die unterschiedlichen Zeiträume eine Bewertung nur bedingt möglich ist, zeichnet sich doch ab, daß in den „ruhigen" Jahren 1437 und 1445 weniger Orte angegangen wurden. Besonders im Kriegsjahr 1447, als der Kurfürst ständig unterwegs war und die an ganz verschiedenen Orten lebenden Erbarmannen benachrichtigt werden mußten, ist die Zahl der Zielorte besonders hoch. 1438 war es die mehrwöchige Belagerung Frauensteins,[21] die ähnliche Auswirkungen hatte.
Die längsten Strecken wurden dabei nach Wittenberg (82 km Luftlinie), Naumburg (78 km), Halle (77 km) und Weida (73 km) zurückgelegt. Orte außerhalb des mitteldeutschen Raumes traten nicht als Bestimmungsort auf.

---

[18] ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1522, fol. 86r.

[19] ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1522, fol. 86v.

[20] ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1522, fol. 87r. Tam Löser zu Pretzsch wurde 1438 als *der Frauen Hofmeister* bezeichnet (ebenda, fol. 52v). 1436 erscheint er als sächsischer Erbmarschall und Rat; STREICH, Zwischen Reiseherrschaft und Residenzbildung (wie Anm. 8), S. 612.

[21] Die Ursache dafür war eine Auseinandersetzung mit Heinrich von Plauen, dem als Burggrafen von Meißen die Herrschaft Frauenstein gehörte; TRAUGOTT MÄRCKER, Das Burggrafthum Meissen. Ein historisch-publizistischer Beitrag zur sächsischen Territorialgeschichte. Nebst einem Urkundenbuch (Diplomatisch-Kritische Beiträge zur Geschichte und dem Staatsrechte von Sachsen, Bd. 1), Leipzig 1842, S. 245.

Bei der Bezahlung der Kuriere kann nur bedingt eine Norm erkannt werden. Für bestimmte, häufig aufgesuchte Orte gab es wahrscheinlich feste Tarife, die sich in erster Linie nach den Entfernungen richteten. Für die Rechnung 1437/38 ist folgende Zusammenstellung möglich:

Tabelle 4: Löhne und zurückgelegte Entfernungen

Ort	Löhne	Entfernung in km
Wittenberg	5 gr 4 h	82
Leipzig	3 gr 4 h	43
Altenburg	3 gr 4 h – 3 g 8 h	39
Meißen	3 gr 4 h	38
Nossen	3 gr 4 h	29
Mittweida	1 gr 4 h	20
Oschatz	1 gr 4 h	20
Rochlitz	1 gr 4 h	15
Döbeln	1 gr 4 h	14
Colditz	8 h	9
Buch	4 h	4

Die für Freiberg gemachten Beobachtungen, daß vom Amt etwa 1 Heller pro Kilometer gezahlt wurde, treffen auch für Leisnig zu.[22] Allerdings gab es immer wieder deutliche Abweichungen von diesen „Tariflöhnen", deren Ursachen nicht zu klären sind. Briefe und kleinere Warenmengen wurden gleich behandelt, größere Transporte dagegen besser entlohnt. Aus Rochlitz kamen zum Beispiel des öfteren Schuhe für die Herrschaft, und der Träger erhielt zwischen 5 Groschen 4 Heller und 8 Groschen 8 Heller, also wesentlich mehr als sonst üblich. Reitende Boten, die selten zu finden sind, empfingen ebenfalls mehr Geld. Eil- oder Nachtboten sind in der hier besprochen Rubrik für die herangezogenen Jahre nicht notiert.

II. Der Briefverkehr

Im Mittelpunkt des Postwesens stand die Briefbeförderung. Im Jahr 1437,[23] das von März bis Dezember überliefert ist, wurden 29 und im Jahr 1438 46 auch als solche bezeichnete Briefbeförderungen durch das Amt bezahlt. Es wurden Briefe transportiert, die im engeren Sinne durch die Vogteiverwaltung selbst, insbeson-

[22] Vgl. BESCHORNER, Amt Freiberg (wie Anm. 7), S. 51. 1437/38 ergaben zwölf Heller einen Groschen.

[23] Es ist vom Kalenderjahr die Rede, im Gegensatz zum, dann ausdrücklich benannten, Rechnungsjahr.

dere durch ihren Verkehr mit der landesherrlichen Zentrale entstanden waren, und solche, die im Auftrag des Kurfürsten an den jeweiligen Bestimmungsort weitergeleitet wurden. Eine getrennte Registrierung nach *distributa nunciorum cum litteris dominorum* und *distributa nunciorum cum litteris advocati*, wie das für die Vogtei Saalfeld ab 1440/41 nachgewiesen ist,[24] gab es in Leisnig nicht. Allerdings wurden in Leisnig die Schreiben der Herrschaft durch einen entsprechenden Vermerk hervorgehoben. Standardformeln waren: *mit myns hern briffin* oder, ausgeschrieben bzw. abgekürzt, *ex parte literi domini*. Gelegentlich finden sich auch ausführlichere Angaben: *Item IX g mit myns h[err]n br[ief] die der canczler dem voite antw[or]te als myn herr weg zcoch …*[25] Nicht immer wurde der Transport von Briefen ausdrücklich so benannt. Botengänge *von vorschribung myns h[err]n* können aber wahrscheinlich in den meisten Fällen ebenfalls dieser Kategorie zugeordnet werden.

Besonders hervorzuheben sind die Schreiben der Kurfürstin. Leisnig gehörte seit Markgraf Wilhelm mit einigen Unterbrechungen zum Wittum der wettinischen Fürstinnen. Damit und mit der Tatsache, daß der Prinzen- und Prinzessinnenhof oftmals auf Mildenstein weilte, ist auch zu erklären, daß die Frau Kurfürst Friedrichs II., Margarethe von Österreich, eine besonders enge Beziehung zu Leisnig hatte. Sehr häufig sind Boten *mit myn[er] frauwen briffe* oder *von vorschribunge myner frauwen* unterwegs. In erster Linie scheint diese Post familiären Zwecken gedient zu haben. Der Kontakt mit den in Leisnig wohnenden Kindern wurde gepflegt. Am 9. März 1438 brachte ein Bote Nachricht wegen Fräulein Anne nach Meißen,[26] am 30. Juni 1445 war Herzog Albrecht der Grund für einen Brief an die Kurfürstin und Mutter[27] und die schlimme Nachricht vom Tod Herzog Alexanders brachte ein reitender Bote nach Meißen.[28]

Als die Kurfürstin im November 1438 in Altenburg weilte, erkrankte sie anscheinend an den Augen. Denn am 5. November wurden 3 Groschen 4 Heller *gein Missin zcu der ougenertztynn mit myner frauwen briffin*[29] vermerkt. Drei Tage später wurde über Leisnig *etlichin cleimet das die ouginertztynne myner frauwen sante*[30] nach Altenburg geliefert.

Auch lassen sich anhand der Amtsrechnungen Briefsendungen im Auftrag der *alden frauwin*, der Witwe Kurfürst Friedrichs I., Katharina von Braunschweig-Calenberg, nachweisen. Im Gegenzug wurden wiederum Briefe des Kurfürsten an sie gesandt. So zahlte das Amt im Mai 1438 z. B. einmal 2 Groschen 4 Heller und ein andermal 1 Groschen 4 Heller an jemanden, der „*gein Grym[m]e mit myns h[err]n briffin zcu myne aldin frauwen*“ ging.

---

[24] Vgl. HOFFMANN, Vogtei und Amt Saalfeld (wie Anm. 15), S. 110–114.
[25] ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1523, fol. 60r.
[26] ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1522, fol. 87r.
[27] ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1523, fol. 59r.
[28] ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1524, fol. 57r.
[29] ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1522, fol. 89r.
[30] Ebenda.

Von Katharina, aber auch von anderen Frauen der Wettiner ist bekannt, daß sie im politischen Leben ihrer Zeit durchaus eine Rolle gespielt haben und sich ihr Einfluß nicht nur auf familiäre Angelegenheiten erstreckte.[31] Doch sind unter der Rubrik „Extra des Botenlohnes" keinerlei Botengänge im Auftrag der Frauen anzutreffen, die auf einen politischen Hintergrund deuten könnten. Als Hauptgrund dafür steht zu vermuten, daß an dieser Stelle fast ausschließlich die durch die Herrschaft befohlenen Gänge vermerkt wurden, die in deren Abwesenheit veranlaßt wurden. Weilten der Kurfürst oder die Kurfürstin in Leisnig, legte der Schreiber eine extra Lagerrechnung an und in dieser wurden unter dem Punkt „Extras" Ausgaben für Boten eingetragen. Auf diesen Aspekt wird an anderer Stelle noch ausführlich eingegangen.

Über die Empfänger der herrschaftlichen Post geht aus den kurzen Einträgen fast nichts hervor. Ausdrücklich genannt werden nur *Hans und Heinrich von Heinitz*[32] und *Abraham Juden* in Leipzig.[33] Manchmal gibt es noch die Bemerkung „zum Vogt".

Neben Briefen der kurfürstlichen Familie wurden auch Briefe im Auftrag anderer durch vom Amt bezahlte Boten transportiert. An erster Stelle seien hier Briefe von Herzog Wilhelm genannt, die im August 1445 von der Vogtei Leisnig unter anderem nach Altzelle, Meißen und Oschatz weitergeleitet wurden.[34] Weitere Auftraggeber waren Angehörige des Hofes oder der Zentralverwaltung. Am 30. Mai 1438 wurde des Kanzlers Brief dem Kurfürsten übermittelt, der mit einem Heer vor Frauenstein lagerte.[35] Im November des Vorjahres gab man 3 Groschen 3 h aus, um Briefe des Landvogtes zum Herrn nach Meißen bringen zu lassen.[36] 1438 erfolgten Ausgaben für Leisniger Boten, die unter anderem Schreiben Friedrichs von Maltitz[37] nach Rochlitz und Meißen, Konrads von Mosen[38] ebenfalls nach Rochlitz, *Caspar König[s]* nach Leipzig, des Marschalls nach Oschatz und des Kammermeisters nach Brandis brachten, um hier nur Beispiele aus einem Jahr zu nennen.[39]

---

[31] Vgl. HUBERT ERMISCH, Kurfürstin Katharina und ihre Hofhaltung, in: NASG 45 (1924), S. 47–79.

[32] ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1522, fol. 86v.

[33] ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1522, fol. 84r. Abraham war der reichste meißnische Jude und Kammerknecht des Kurfürsten; PETER AUFGEBAUER, Die ersten wettinischen Kurfürsten von Sachsen und ihr „Kammerknecht" Abraham von Leipzig (ca. 1390 – ca. 1450), in: Blätter für Deutsche Landesgeschichte 116 (1980), S. 121–139.

[34] ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1523, fol. 59v.

[35] ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1522, fol. 87r.

[36] ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1522, fol. 84v.

[37] Friedrich von Maltitz auf Wendischbora war herzoglich-sächsischer Rat; Staatsarchiv Leipzig (im folgenden: StA Leipzig), AL Nr. 10127, Ahnenreihenwerk der Geschwister Fischer, Bd. 4/VI, Reihe Maltitz, S. 6.

[38] Konrad von Mosen, 1438 Rentmeister zu Leipzig, war vermutlich nur in Weida Kammermeister von Herzog Sigmund; STREICH, Zwischen Reiseherrschaft und Residenzbildung (wie Anm. 8), S. 602.

[39] ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1522, fol. 84r–88v.

Über den Inhalt der brieflichen Nachrichten im Auftrag der Herrschaft und des Hofes ist leider nur sehr wenig zu erfahren. In der Regel ist nur die schon genannte formelhafte Notiz *mit myns hern* [oder *frauwen*] *briffin* zu finden. Selten, meist wenn es um die Kinder ging, war der Eintrag etwas ausführlicher: Am 12. März 1438 *4 gr eyne reitenden boten der gen Aldinburg reit von der froylin wegen*[40] und am 27. April *gein Rittemnitz mit myns h[err]n briffin zcu der kinder vormu[n]den von kadisschaw*.[41] Häufig findet sich die Ergänzung *umb*. Das ist besonders dann der Fall, wenn es sich um die Organisation der Heerfolge handelt. Im Jahr 1445 gehen mehrmals Boten nach Döbeln *die mann[en] zcu [er]botten umb die folge kein Bra[n]deb[ur]g* sowie *umb drabanten*,[42] und 1447 geht einer *kein Reynstorff umb pf[erde] vo[r] den herfart*.[43] Auch bei anderen Belangen ist diese Art der Ergänzung der einzige Hinweis auf den Inhalt der Botschaft. Hier noch zwei Beispiele: Im September 1438 *5 gr 4 h gein Deltzsch mit myns h[err]n briffin als umb die gefangen*[44] und im April 1447 *2 gr 2 d keigin Dobelin unde Noskewitz umb dy hofelute dy do keigin Gera volgen sulden*.[45] Ganz vereinzelt existiert ein ausführlicher Vermerk. So lief am 10. September 1437 ein Bote nach Großenhain, wozu angemerkt wurde: *nach Peter[n] Maltitz das der gen Schellinberg kom[en] von geheißes ern Apils*.[46]

Selbstverständlich hatte die Vogtei Leisnig auch Briefpost in eigener Sache zu transportieren. Hier kann der Verkehr mit dem Hof und der Zentralverwaltung und die Verbindung zu anderen Ämtern unterschieden werden. Als häufiger Aufenthaltsort der Kinder des Kurfürsten, war der Amtsalltag durch Tätigkeiten, die damit in Zusammenhang standen, geprägt, und natürlich blieb der Vogt in ständigem Kontakt mit den Eltern der „jungen Herrschaft". So vermerkte der Schreiber mehrfach Zahlungen für Boten mit *des voits briffin zcu myner frauwen vor der froulin wegen.*[47] Die Funktion als „Kinderstube" war auch Ursache für Briefwechsel mit anderen Ämtern. Als sich im Jahr 1447 die Burg Tharandt und die Burg Mildenstein als Aufenthaltsort der „jungen Herren" abwechselten, gingen Boten zwischen beiden Vögten hin und her. Anfang April 1447 schickte der Leis-

---

[40] ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1522, fol. 85v.

[41] ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1522, fol. 86v. Rittmitz ist ein Dorf nördlich von Döbeln.

[42] ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1523, fol. 59v, 60v.

[43] ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1524, fol. 56v.

[44] ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1522, fol. 86v.

[45] ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1524, fol. 55r. Im April 1447 sammelte sich das kurfürstliche Gefolge der umliegenden Pflegen in Gera; HERBERT KOCH, Der sächsische Bruderkrieg, Erfurt 1910, S. 97

[46] ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1522, fol. 84r. Apel Vitzthum war Rat und Hofmeister in Thüringen und Sachsen; STREICH, Zwischen Reiseherrschaft und Residenzbildung (wie Anm. 8), S. 598. Peter Maltitz kann nicht identifiziert werden. Mehrere Personen dieses Namens vgl. in StA Leipzig, AL Nr. 10127, Ahnenreihenwerk der Geschwister Fischer, Bd. 4 / VI, Regesten S. 41.

[47] ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1522, fol. 88v.

niger Vogt *keigen dem Tarande zcu der hofemeisterynne unde dem voite doselbst daß sy sich doruff richten alzo meyne h[err]n gen Lißnigk tzihin sulden*,[48] und bevor diese am 2. November Leisnig wieder in Richtung Tharandt verließen, eilte am 29. Oktober ein Bote *keigen Tarande zcu wissen dem voite wenn dy hern den do hin kommen sulden.*[49] Besonders häufig hatte der Kontakt zu anderen Ämtern einen wirtschaftlichen Hindergrund; es ging um die Lieferung von bestimmten Waren und Nahrungsgütern, worauf später noch ausführlich eingegangen wird.

Außer wegen der fürstlichen Kinder gibt es nur wenige Briefe, die der Vogt an die Herrschaft schrieb. Sicherlich galt auch damals schon die Regel: „Gehe nie zu Deinem Fürst, wenn Du nicht gerufen wirst", und deshalb wurde nur in Ausnahmefällen um eine Anweisung der Herrschaft gebeten. So fragte der Vogt am 17. Juli 1438 per Brief in Meißen nach, *ob der apt oder der voit den hoffeluten das futer bestellin solde.*[50] Wenn ein Besuch der Herrschaft zu erwarten war, ging ein Bote z. B. nach Leipzig, um zu erfahren, *ob myns h[err]n und myn[er] frauwen gnade uf die aschmittewoche gen Lißnig komen woldin*.[51] Der Alltag im Amt wird ohne spezielle Befehle des Kurfürsten ausgekommen sein. In den hier besprochenen Jahren weilte die Herrschaft häufig auf Mildenstein, so daß grundsätzliche Sachen auch mit mündlichen Befehlen geregelt werden konnten. Auch aus diesem Grund verwundert es nicht, daß Briefe des Vogtes an den Kurfürsten oder dessen Frau recht selten waren.

Über die Ausrüstung der mittelalterlichen Briefträger erfährt man aus den Rechnungen nichts. Sicher treffen die Aussagen, die Winfried Wackerfuss für den Odenwald macht, auch für die Vogtei Leisnig zu. So sollen die Boten einen Spieß zur Verteidigung und zum Überwinden von Gräben sowie eine Botenbüchse mit sich geführt haben.[52]

Da das Amt nur für solche Boten löhnen mußte, die von Leisnig abgesandt wurden, nicht aber für diejenigen, die in Leisnig ankamen, ist es schwierig, Aussagen über die eingegangene Post zu machen. Offenbar übermittelten die von den Ämtern bezahlten Boten ihre Nachricht und kehrten dann sofort zu ihrem Ausgangsort zurück, so daß sie keine Spuren in der schriftlichen Überlieferung des Empfängers hinterließen. Allerdings überbrachten auch die reisenden Angehörigen des Hofes und diesem nahestehende Personen Briefe, und weil sie häufig auf der Burg übernachteten oder wenigsten eine Mahlzeit in der Amtsküche einnahmen, findet man sie in der Küchenrechnung vermerkt. Dabei handelt es sich um einen Abschnitt der Amtsrechnung, in der die Ausgaben für die tägliche Speisung der auf der Burg anwesenden Menschen notiert wurden. Häufig wurden die beköstigten Personen nicht nur genannt, sondern auch der Grund ihrer Anwesenheit erläutert. Dies macht es für das Rechnungsjahr 1437/38 möglich, 20 Fälle von ein-

---

[48] ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1524, fol. 55r.
[49] ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1524, fol. 57v.
[50] ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1522, fol. 88r.
[51] ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1522, fol. 85r.
[52] Vgl. WACKERFUSS, Kultur-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte (wie Anm. 5), S. 71.

gegangen Briefen zu erkennen.[53] Obwohl es offensichtlich auch professionelle Boten gab, das Küchenbuch von 1449 nennt 13 namentlich,[54] gibt es in jenem Jahr nur drei Einträge, die einen solchen erwähnen. So am 19. August 1437 als vermerkt wurde: *Den tag qua[m] Jeckel myns h[err]n botte und brachte, myns h[err]n briffe, die furder zcu schigken.…*[55] Gelegentlich übernachtete der Bote nur und schaffte seine Fracht erst am nächsten Tag zum eigentlichen Bestimmungsort wie z. B. am 27. Mai 1438, als *eyn ritende bote von myne hern* [kam] *und lyß syn pferd zwene tage hie sten als em die stat eyn anders ußrichten muste…,*[56] oder er brachte die Briefe nur, damit sie das Amt weiterschickt. Außer *Jeckel* wird auch ein *Hans Leuffer* als Kurier des Kurfürsten genannt. Darüber hinaus findet sich für den 1. Oktober 1437 ein Vermerk über einen reitenden Boten des Landgrafen von Hessen.[57] Weit häufiger übermittelten jedoch andere Personen Befehle des Kurfürsten bzw. dessen Frau, z. B. Angehörige des Hochadels. Dazu können allein aus dem Jahr 1437 drei Einträge aufgeführt werden: Am *Dinstag* [24.04.] *qua[m] grave Heinr. von Swartzb[ur]g mit 17 pf[erden] und brachte myner h[err]n brif umb ußrichtunge zcu thun.…*[58] Drei Tage später traf *der von Honstein mit 4 pf[erden]* [ein] *und brachte mynes hern briff*.[59] Am 5. August notierte der Schreiber: *Montag qua[m] graue Ulrich und graue Ernste von Honstein mit13 pf[erden] und bleben obe nacht und brachte myns h[errn] briff umb ußrichtunge zcu thun.*[60] Natürlich waren auch andere Adlige als Briefboten tätig: *Dornstag qua[m] er Hencze Pflug und Conrad Monch mit 12 pf[erden] und brachte myns h[err]n uffm briff,*[61] um nur ein Beispiel dafür zu nennen.

Eine weitere Personengruppe, die Post nach Leisnig lieferte, waren Bedienstete vom Hofpersonal. In der Rechnung von 1437 finden sich unter anderem folgende Vermerke: *Mittewoche qua[m] Conraden knecht von mosen selb dritte mit dren pf[erden] und brachte mynes hern briff als man em eynen andern wain ußrichten muste…*[62] sowie am 18. September 1437 *Jekel Frederisch von Maltitz knecht und brachte briffe das ma[n] die pferde zcu der mitteweide losen solde.*[63] Weniger oft übernahm Personal anderer Ämter diese Aufgabe. Im Jahr 1437 war es nur *Musebach des schössern knecht von Missin,* der am 24. Juni *briffe gen Wissenfelt* bringen sollte.[64]

---

[53] ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1522, fol. 16r–40r.
[54] Vgl. Streich, Zwischen Reiseherrschaft und Residenzbildung (wie Anm. 8), S. 384.
[55] ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1522, fol. 26r.
[56] ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1522, fol. 19v.
[57] ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1522, fol. 28v.
[58] ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1522, fol. 18v.
[59] ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1522, fol. 18r.
[60] ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1522, fol. 25r.
[61] 6. August 1438. ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1522, fol. 56r. Conrad Monch wurde 1437 als Hauptmann von Meißen erwähnt; Streich, Amt Altenburg (wie Anm. 1), S. 73.
[62] 24. April 1437. ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1522, fol. 18r.
[63] ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1522, fol. 26v.
[64] ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1522, fol. 22r.

Die meisten Briefe wurden durch Bedienstete des Hofes überbracht. Das waren unter anderem: vom Frauenhof oder vom kurfürstlichen Hof der Kammermeister, der Kammerknecht, der Schneider, der Torknecht, der Hundeknecht, der Harnischmeister. Im Gegensatz zu den Einträgen unter der Rubrik „Extra des Botenlohnes" sind die Angaben in den Küchenrechnungen etwas ausführlicher und lassen dadurch häufiger Rückschlüsse auf den Inhalt der Briefe zu. Dabei wird erneut deutlich, daß die Kommunikation zwischen dem Landesherrn und dem Amt bzw. unter den Ämtern in Kriegszeiten besonders intensiv war. Wiederholt trafen Briefe ein, die Anweisungen zur Mobilisierung der Erbarmannschaft beinhalteten. Und so vermerkte der Schreiber dann z. B. für den 26. Mai 1437 *Domi[ni]ca trinitatis reit der voit mit der manschafft in die herfart da sie gaßen* [?] *als on myns h[err]n gnade schreib gen Radeberg zcu komen*[65] und einige Tage später kam der Frauen Hundeknecht *mit eyme pferd als her briffe brachte das man in die herfart solde bleip.*[66] Darüber hinaus sind logischerweise dieselben Gründe für die eintreffende Post festzustellen, wie sie schon für die ausgehende, vom Amt bezahlte Post herausgearbeitet worden sind.

Der im Kurfürstentum Sachsen mit Hilfe der Ämter abgewickelte Briefverkehr wurde also durch mehrere Personengruppen gewährleistet. Es gab bei Hof angestellte Boten, die in der herangezogenen Quellenart der Amtsrechnungen nur nachzuweisen sind, wenn sie in der Amtsküche Verpflegung erhielten. Das gleiche gilt für Personen, die bei Reisen durch das Land Briefe mitnahmen. Anders verhielt es sich bei Botengängen von Amtsuntertanen, die vom Amt bezahlt wurden. Diese wurden in einer Extrarubrik genau aufgeführt. Es ist zu vermuten, daß über diese dritte Personengruppe der größte Anteil der Briefe transportiert wurde. Da aber bei den Eintragungen in den Küchenrechnungen der Vermerk über mitgebrachte Befehle eher als Randbemerkung erfolgte, kann an dieser Stelle keine genaue Aussage über die Quantität der beförderten schriftlichen Botschaften gemacht werden. Hauptauftraggeber für Botengänge waren der Kurfürst bzw. die Kurfürstin; aber auch Ratgeber, Angehörige des Hofes und Vasallen traten als Absender auf. Die Briefe gingen dabei in erster Linie vom Hof an die Ämter, an das Amt Leisnig selbst oder an andere Ämter. In letzteren Fällen hatte Leisnig als Relaisstation für Weiterleitung zu sorgen. Ebenso waren Schreiben der Herrschaft in nicht unbedeutendem Maße an Angehörige des Hofes unterwegs. Es ist nur bedingt möglich, Aussagen zum Inhalt der Post zu treffen. Befehle zur Organisation der Heerfolge lassen sich häufiger direkt nachweisen bzw. vermuten, da der Botenverkehr in Kriegszeiten (z. B. Bruderkrieg) deutlich zunahm. Eine Besonderheit für Leisnig ist die längerwährende Anwesenheit des Prinzen- und Prinzessinnenhofes. Deshalb standen viele Briefe im Zusammenhang mit dem Wohlergehen der jungen Herrschaft.

---

[65] ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1522, fol. 19v.
[66] ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1522, fol. 20r.

Da der Untersuchungszeitraum und das gewählte Territorium zu klein sind, ist eine abschließende Wertung des vom Amt organisierten Briefverkehrs an dieser Stelle nicht möglich und muß weiteren Studien vorbehalten bleiben.

III. Der Warentransport

Neben der Beförderung von Briefen hatten die Boten, deren Lohn vom Amt entrichtet wurde, auch die Aufgabe, bestimmte Waren zu befördern. Die transportierten Waren, die Gründe dafür und die Ziele waren sehr unterschiedlich, so daß eine Systematisierung schwer fällt. Hervorgehoben werden können solche Botengänge, die Nahrungsmittel und andere Güter aus Leisnig und dessen Umgebung zum jeweiligen Aufenthaltsort des Hofes brachten. An erster Stelle sei hier Lachs genannt. Besonders am zur Mühle Mildenstein gehörenden Wehr wurde Lachs gefangen, der der kurfürstlichen Familie zustand und dieser durch Boten zugesandt wurde. Für 1437 gibt es 23, für 1438 21 und für 1445 10 Eintragungen, die aussagen, daß Lachs zum Herrn oder zur Herrin befördert wurde. Die Zahl der überbrachten Fische war unterschiedlich, konnte aber mitunter recht groß sein, wie z. B. am 21. Mai 1445 als 15 Lachse nach Leipzig geschickt wurden.[67] Neben dem Kurfürsten und seiner Frau erhielten in einigen wenigen Fällen auch andere Personen diese geschätzte Beute aus den Leisniger Lachsreusen. Die „Kurfürstin Mutter" gehörte zu ihnen. So ging am 23. April 1437 ein Kurier nach Grimma *mit eyme lachss myner aldn frauwen.*[68] Auch Sigmund, der Bruder des Kurfürsten, war einer der Empfänger. Zwei Lachse wurden am 27. Mai desselben Jahres *gen Weydaw* geliefert.[69] Wenn jemand, der nicht zur fürstlichen Familie gehörte, Lachs erhielt, war das wahrscheinlich ein besonderer Gunstbeweis. Aufzeichnungen wie die folgenden sind eine Seltenheit: *kein Ragewitz mit eyn[en] lachse der Gensynn[en]*[70] oder *kein Döbeln mit eyn[en] lachse de[n] spittelmeist[er].*[71] Die Lachsbeförderungen hatten offensichtlich einen besonderen Stellenwert. Nur in diesem Zusammenhang kam es vor, daß Angehörige des Hofes für Botendienste Lohn vom Amt erhielten. So zahlte man *1 gr 8 h dem windeknechte das he zcwene lechsse gein Missin trug.*[72] Ein genauer Grund für diese Ausnahme findet sich nicht. Vielleicht nutzte man nur die Gelegenheit, die leicht verderbliche Ware schnell zu transportieren.

---

[67] ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1523, fol. 58v.
[68] ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1522, fol. 82v.
[69] ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1522, fol. 83r.
[70] ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1523, fol. 59r. *Gesynne* ist der Name der Hofmeisterin.
[71] ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1523, fol. 58v.
[72] ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1522, fol. 86v. Ein Windeknecht ist ein Hundeknecht.

Es ist bekannt, daß Fisch eine beliebte Speise an den Fürstenhöfen des späten Mittelalters war,[73] und die Vogtei Leisnig konnte mit ihrer Muldenfischerei offensichtlich zur Befriedigung dieses Bedürfnisses beitragen und über Lachs hinaus noch andere Fische liefern. So trugen etwa am 27. März 1437 zwei Mann für 6 Groschen 8 Heller 12 „Dienstfischen" dem Herrn nach Meißen,[74] am 30. März 1446 gingen Boten *keyn Lipczig und Missen mit 3 krugin steinbißen meyme hern und frawen*[75] und am 1. April 1447 sandte man dem Herrn nach Meißen *smerlin unde steynbissin.*[76] Es gibt auch Beispiele, daß die Vogtei Leisnig dafür bezahlte, daß Fische aus anderen Ämtern der Herrschaft zugeleitet wurden: *Item 8 h gen Colditz nach nunaugin die der voit myn[er] frauwen, uff den kirchgang gen Missin sende[n] wolde.*[77]

Neben Fischen wurden auch andere Lebensmittel auf Amtskosten an den Hof geliefert. Dies geschah allerdings in eher geringem Umfang. Der umherziehende Hof wurde von seinem jeweiligen Aufenthaltsort versorgt, die Aufgabe eines Lebensmittellieferanten für den Hof erwuchs dem Amt Leisnig erst in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts.[78] Einträge wie *Item 3 gr 4 h gen Missin als umb das bier das ma[n] myn[er] frauwen senden solde den fritag nach ostern*[79] finden sich nur sehr vereinzelt. Gleichwohl sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß es in den Amtsrechnungen auch eine Rubrik mit der Bezeichnung *Extra was man von vorschribunge und geheiß myns h[err]n us gericht hat* gibt, in der zum großen Teil Besorgungen für die Herrschaft verbucht wurden, die man ihr zustellen ließ und die nur zum Teil (Fischlieferungen) bei den Botengängen nochmals sichtbar werden. Für den April 1437 hat der Schreiber dort allein sieben solcher Aufwendungen vermerkt. Sie lauten: *2 ß 8 gr vor ein fuder biers gekeuft und myn[er] frauwen gen Missen uff den kirchgang gesant; 8 gr vor steinbissen in den hoff gesant; 9 gr 8 h vor nunougen gekeuft und my[n] frauwen gen Missin gesant; 8 gr vor smerlin und eldrissen gekeuft und myn[er] frauwen gesant; 5 gr vor fogele zcu Rochlitz gekeuft und myn[er] frauwen gen Missin gesant; 5 gr vor fogele myn[er] frauwen gesant* sowie *17 gr 9 h von 71 elen liwant zcu wircken die man myner frauwen sante.*[80]

Darüber hinaus erfolgten Botengänge, um verschiedene Dinge für die Herrschaft zu erwerben: Am 18. März 1438 lief einer nach Oschatz *ums gewant Hen-*

---

[73] Als Beispiele seien hier nur die Hochzeiten der Herzöge Georg und Johann genannt, bei denen große Mengen von Fisch bereitgestellt wurden; UWE SCHIRMER, Die Hochzeit Georgs des Bärtigen mit der polnischen Prinzessin Barbara von Sandomierz (1496), in: Figuren und Strukturen. Historische Essays für Hartmut Zwahr zum 65. Geburtstag, hrsg. von Manfred Hettling u. a., München 2002, S. 183–204; CARL AUGUST HUGO BURKHARDT, Die Vermählung des Herzogs Johann von Sachsen 1.–5. März 1500, in: NASG 15 (1894), S. 284–298.

[74] ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1522, fol. 82r.

[75] ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1523, fol. 129r.

[76] ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1524, fol. 55r.

[77] ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1522, fol. 82r.

[78] Vgl. KUNZE, Aufgaben des Amtes Leisnig (wie Anm. 1).

[79] 5 April 1437. ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1522, fol. 82r.

[80] Alle Beispiele: ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1522, fol. 90v.

nicho von geheiß myner frauwen und zwei Tage später *gen Dobelin nach dem selbigen gewande wenn ma[n] das zcu Oschatz nicht fynden konde zcu kouffen*.[81]

Zahlreich ist die Überlieferung bei den Gütern, die die Herrschaft auf ihren Reisen von Ort zu Ort mitzunehmen pflegte. Diese wurden des öfteren auf Kosten des Amtes nachgeschickt und dann unter Botengängen vermerkt. Innerhalb einer Woche waren z. B. im Mai 1445 einer *mit dem golde und mit der siden das my[n]e frowe hinder ir gelassen hatte zcu den sidenhefft[er]n* nach Colditz und ein reitender Bote *kein Missen der myner frown den samwad brachte* unterwegs.[82] Am 13. April im folgenden Jahr zahlte man 2 Groschen 6 Pfennige *keyn Missin mit garten und halftern die der gleitzma[n] von Lipzcig dem voit sante meyn[er] fraw[en] furder zcu sendin.*[83] Ein geschätztes Gut war das Bettzeug. Es wurde häufig mit auf Reisen genommen, und so gingen auch Wagen mit *den fed[er]n* und *betten* von Leisnig nach Meißen.[84]

Wie zu erwarten, sind auch Transporte von Eigentum des Kurfürsten überliefert. So etwa zum Jahre 1438 *zcwen tuch gewandis* und *mynne Hern sein getzelt*.[85] Mehrfach war man „wegen des Herrn Schuhe" unterwegs. Für das Jahr 1437 existieren sechs entsprechende Vermerke. Offensichtlich befand sich in Rochlitz eine von Friedrich dem Sanftmütigen bevorzugte Werkstatt. Mehrmals gingen Boten zu Hans Schuhmann, ließen Schuhe anfertigen und brachten diese von dort zum Herrn.[86] Wie die meisten Fürsten seiner Zeit war auch Kurfürst Friedrich II. ein Freund der Jagd. Dementsprechend gehörten Jagdhunde zu seinem Besitz und wurden ihm wiederholt nachgesandt, wie z. B. im September 1445 nach Grimma und Schellenberg.[87] Sozusagen in Landesangelegenheiten fuhr ein Wagen des Amtes am 23. März 1446 nach Sornzig. Er sollte *daz gerethe auß der cantzeleyen keyn mißen furen.*[88]

Geldtransporte durch das Amt sind nur ganz selten dokumentiert. Wegen einer größeren Summe von 40 Schock lief ein Bote am 29. November 1438 zu *Hentzen von Tubinheim* nach Meißen,[89] und am 21. September des Vorjahres bezahlte man in Mittweida einen Schmied für den Herrn von Maltitz.[90] Auch dieses Geld überbrachte ein Laufbursche des Amtes.[91] Bedeutendere Beträge wurden dagegen nur höheren Angestellten des Hofes anvertraut. Am Sonntag, dem 21. Juli 1438 erhielt der Kammermeister Conrad von Mosen in Leisnig Beköstigung. Dazu steht in der

---

[81] ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1522, fol. 85v.
[82] ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1523, fol. 57v.
[83] ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1523, fol. 129v.
[84] ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1523, fol. 57v f.
[85] ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1522, fol. 87v.
[86] ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1522, fol. 82v, 83r, 84v.
[87] ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1523, fol. 60r.
[88] ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1523, fol. 129r.
[89] ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1522, fol. 89r.
[90] Wahrscheinlich ist der Landvogt Hans von Maltitz gemeint.
[91] ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1522, fol. 84r.

Küchenrechnung: *qua[m] Conrade von Mosen mit 3 pf. also he tusent gulden brachten und bie den rat leite zcu Lißnig.*[92]

Wie erwähnt, war Mildenstein in den dreißiger und vierziger Jahren des 15. Jahrhunderts die „Kinderstube" der kurfürstlichen Familie. Kurfürst Friedrich der Sanftmütige hatte mit seiner Frau Margarethe von Österreich acht Kinder: die vier Söhne Friedrich (1439–1451), Ernst (1441–1486), Albrecht (1443–1500) und Alexander (1447) und die vier Töchter Amalia (1436–1501), Anna (1437–1512), Margarethe (1444–1491) und Hedwig (1445–1511).[93] Die jeweils lebenden Kinder weilten im hier besprochenen Zeitraum über viele Monate in Leisnig. In den Rechnungen existiert eine Rubrik *Extra waz man den iungen hern unde froulin mit den iren zcu irer notdorft had ußgericht*. Unter dieser Überschrift findet man Aufwendungen für Kleidung, Vergnügen, Hygiene und ähnliches für die Herrschaft und das Gefolge. Viele dieser Dinge kamen von außerhalb, und die Aufwendungen schlagen sich in den Ausgaben für Botengänge nieder. Besonders häufig wurden Kleidungsstücke wie Röcke, Hosen und Joppen transportiert. Den Winter 1437/38 verbrachten Amalia und Anna in Leisnig, und deshalb ging am 22. Oktober, bevor es kalt zu werden drohte, ein Bote nach Rochlitz *umb der froylin pelcze*.[94] Öfters ließ die Kurfürstin ihren Kindern etwas Gutes zukommen. Für den 10. Januar 1438 existiert der Eintrag: *Item 4 gr eyme boten der das wilpret von Turgaw gein Lißnig trug das myne frauwe den froylin sante…*.[95] Auch für kleine Abwechslungen wurde gesorgt und deshalb *syngende zceißke*[96] aus Meißen geholt. Der kleine Herzog Albrecht scheint eine besondere Vorliebe für Obst besessen zu haben. Die Rechnung von 1445/46 weist immer wieder Gänge auf, die unternommen wurden, um für ihn Kirschen und Äpfel zu beschaffen. Äpfel waren aber auch Medizin, und so eilte ein Amtsuntertan *kein Dobelin nach eppfeln als hertzog Albrecht kra[n]g was.*[97] Es wird sich wohl ebenso um Medizin gehandelt haben, als man am 9. Mai 1446 *2 gr 3,5 d eyne[m] boten der keyn Schoche lif und golt wurzce grub dem frewechin*[98] bezahlte. Unter den Extras für die junge Herrschaft findet sich folgender Eintrag: *Item 25 g vor czucker den h[err]n und froulin zu Liptzk geholt als sy kra[n]g waren am husten vor empfelu[n]ge der hofmeisterynn,* und am 8. April löhnte das Amt nochmals 2 Groschen 7 Pfennige dafür, daß dieses im Spätmittelalter teure Gut aus Leipzig geholt wurde.[99] In allen hier besprochenen Jahren hatten Gänge für die jungen Herren und Fräulein einen

---

[92] ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1522, fol. 53v. Der Hintergrund dieses Geldtransfers ist nicht bekannt.

[93] Lebensdaten nach Otto Posse, Die Wettiner. Genealogie des Gesamthauses Wettin Ernestinischer und Albertinischer Linie, Leipzig, Berlin 1897 (ND Leipzig 1994).

[94] ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1522, fol. 84v.

[95] ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1522, fol. 85r.

[96] ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1522, fol. 84r.

[97] ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1523, fol. 57v.

[98] ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1523, fol. 129v.

[99] ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1523, fol. 51r und 57r.

großen Anteil an den Aufwendungen für die hier behandelte Aufgabe des Amtes. Und mit zunehmendem Alter der jungen Herrschaft steigerten sich diese Aufwendungen. Selbst in den Jahren vor und während des Bruderkrieges, in denen das Amt auch in Hinsicht auf die Organisation der Heerfolge beansprucht wurde, waren etwa 25% der Boten für persönliche Zwecke der herrschaftlichen Familie unterwegs.

Selbstverständlich gab es auch Warentransporte, die im Eigeninteresse der Amtswirtschaft lagen. An erster Stelle muß hier der Austausch von Lebensmitteln unter den Ämtern genannt werden. Hühner oder Eier ließ man oft aus den Nachbarämtern Oschatz oder Rochlitz holen. Beim Bierbrauen fehlte es wiederholt an Hefe, die unter anderem in Roßwein und Colditz besorgt wurde. Aus dem Amt Döbeln, das viele Jahre in Personalunion vom Leisniger Vogt mitgeführt wurde, trieben im Mai zwei Mann die Schafe nach Leisnig und erhielten dafür 2 Groschen 2 Pfennige.[100]

Besonders reger Warenverkehr entwickelte sich, als das Amt Leisnig 1447 mit der Versorgung zweier Heerlager beauftragt war. Am 2. Mai versammelten sich die Truppen des Kurfürsten bei Pegau, und am 8. Mai konzentrierten sie sich in einem fünftägigen Lager in der Nähe von Leisnig.[101] Zunächst kamen 747 Reisige und Trabanten mit 429 Pferden zusammen. Nachdem noch polnische Ritter dazustießen, erhöhte sich die Personenzahl auf 1170.[102] Beide Lager schlagen in der Amtsrechnung mit Kosten von 59 Schock 40 Groschen 6 Pfennige zu Buche.[103] Da die Lager im Mai stattfanden und die Haferreserven aus der letzten Ernte offensichtlich nicht ausreichten, war der Vogt gezwungen, Hafer von verschiedenen Adligen zu beschaffen. Er erwarb einmal 500 Scheffel, den Scheffel zum Preis von 4 Groschen 3 Heller, und ein anderes Mal 200 Scheffel für je 3 Groschen 3 Pfennige.[104] Darüber hinaus gingen Boten nach Rochlitz, Colditz und Döbeln nach *hafer und brot*, als sich der *voit uff das harren der behemen slesier etc nicht gericht hatte.*[105] Solche Einträge wiederholen sich mehrmals. Und nachdem sich die Lager aufgelöst hatten, schickte man am 21. Mai einen Boten nach Wittenberg *zcu deme schoßß[er] ume den hafer den der voit uß seynem huße genomen hatte er daß gelt oder den hafer weder haben welde*.[106] An diesem Beispiel ist auch zu erkennen, daß die Ämter zu jener Zeit, als eigenständige Verwaltungseinheiten verstanden werden müssen, die zwar untereinander im Austausch standen und alle einer Person, nämlich dem Kurfürsten, verpflichtet waren, deren Vögte oder Schösser ihr Hauptaugenmerk aber darauf richteten, den Besitzstand ihres Amtes zu wahren.

---

100 ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1523, fol. 129v. In einem anderen Fall wurden Schweine aus Döbeln mitgeführt.
101 Vgl. KOCH, Bruderkrieg (wie Anm. 45), S. 94–98.
102 ThHStA Weimar, Reg. Bb 1524, fol. 87v.
103 ThHStA Weimar, Reg. Bb 1524, fol. 94v.
104 ThHStA Weimar, Reg. Bb 1524, fol. 92r.
105 ThHStA Weimar, Reg. Bb 1524, fol. 55v.
106 ThHStA Weimar, Reg. Bb 1524, fol. 56r.

Nach heutigem Verständnis erscheint es wenig sinnvoll, daß Leisnig den Hafer zurückgeben oder bezahlen mußte. Dieser wurde auf Anweisung des gemeinsamen Herrn verbraucht. Aber im 15. Jahrhundert und noch bis weit in die Frühe Neuzeit hinein, war jeder Vogt bzw. Amtmann entsprechend seiner Bestallung bemüht, seinem Herrn alles ungeschmälert zu erhalten. Dabei spielte es keine Rolle, daß der jeweilige Herr der verschiedenen Ämter in der Person des Kurfürsten vereint war.[107]

Es gehörte ebenfalls zu den Aufgaben des Amtes, die *eigentümlichen Stück* in gutem baulichen Zustand zu erhalten. Obwohl die Handwerker meist ihr Material selbst mitbrachten, wurden doch immer wieder Baustoffe durch Botengänge besorgt, wie etwa Bauholz für die Mühle aus Schellenberg oder Kalk für den Brunnen aus Geithain,[108] um nur zwei Beispiele aus dem Jahr 1446 zu nennen. Die Bauforschung hat in letzter Zeit mit einigen interessanten Beobachtungen den Kenntnisstand zur mutmaßlichen Heizungsanlage auf Mildenstein deutlich erweitert.[109] Für die dabei aufgestellte These über die Existenz einer „Pfresenheizung" genannten Steinofenluftheizung gibt es auch bei den Botenausgaben Zeugnisse. Im September 1437 ging man *gen Dobelin nach filtzen ober den pfresem offen in der froylin stobe,*[110] und am 22. Juli 1445 wurden aus Rochlitz *steine zcu pfresem ofen*[111] geholt.

Anders als in den Jahren zuvor wurde im Jahr 1447 auch Botenlohn für „Personentransporte" bezahlt. Diese standen im Zusammenhang mit der Krankheit und dem Tod von Herzog Alexander. So entrichtete man 5 Groschen 5 Pfennige, *alzo herzogk Alexander krang was unde dy hofemeisterynne keigen Lißnigk qua[m].*[112] Die Beförderung von Personen, die nicht selber ritten, war aber fast immer anders organisiert. Wichtige Informationen dazu sind unter der Rubrik *Extra was man haffer mit der gastunge vor than hat* zu finden. Häufig gibt es dort Einträge über Wagen, die u. a. die Jungfrauen zum Hof brachten. Außerdem ist an dieser Stelle auch von einer ganzen Reihe von Wagen zu lesen, die das *Gezelt* oder die *Stechgeräte des Herrn* fuhren. Da nicht das Amt diese Wagen bezahlte, sollen sie zwar nicht unerwähnt bleiben, aber nähere Untersuchungen würden den Rahmen dieser Ausführungen sprengen.

Zusammenfassend kann man also über das vom Amt finanzierte Transportwesen feststellen, daß dessen Hauptaufgabe darin lag, Lebensmittel zum jeweili-

---

107 Vgl. KARLHEINZ BLASCHKE, Zur Behördenkunde der kursächsischen Lokalverwaltung, in: Archivar und Historiker. Studien zur Archiv- und Geschichtswissenschaft. Zum 65. Geburtstag von Heinrich Otto Meisner (Schriftreihe der Staatlichen Archivverwaltung, Bd. 7), Berlin 1956, S. 343–363.

108 ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1523, fol. 129r.

109 Vgl. THOMAS SCHMIDT, Dokumentation zum Südflügel des Vorderschlosses [März 2000]. In das Material wurde mir freundlicherweise durch Frau Dr. Riese vom Staatlichen Schloßbetrieb Burg Mildenstein Einsicht gewährt.

110 ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1522, fol. 84r.

111 ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1523, fol. 59r.

112 ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1524, Fol 57r.

gen Aufenthaltsort des Hofes des Kurfürsten oder der Kurfürstin zu senden. Dabei handelte es sich nicht um große Lieferungen von Getreide oder Fleisch, sondern meist um besondere Nahrungsmittel wie Lachs oder andere Fische. Außerdem waren vom Amt entlohnte Boten unterwegs, um der von Residenz zu Residenz ziehenden Herrschaft bestimmte Sachen des täglichen Bedarfes (Bettzeug) oder Kleidungsstücke (besonders Schuhe) zu bringen. Ein wesentlicher Teil der Botendienste diente der Versorgung der in Leisnig weilenden jungen Herren und Fräulein. Mit deren Alter wuchsen offensichtlich ihre Ansprüche und somit auch die Anzahl der dafür notwendigen Gänge. Für das Amt im engeren Sinne wurden wenig Botenlöhne notiert. Nur im Zusammenhang mit den großen Heerlagern 1447 findet sich eine größere Zahl entsprechender Einträge. Gelegentlich mußte auch Baumaterial herangeschafft werden. Sehr selten wurde Geld und fast nie Personen befördert.

IV. Botenwesen in der Funktion als Nebenresidenz

Weil Leisnig des öfteren Nebenresidenz des Kurfürsten bzw. Aufenthaltsort des Frauenhofes war,[113] hat man mit Hilfe der entsprechenden Rechnungen auch die Möglichkeit, einen Blick auf vom Hof ausgehenden Botenverkehr zu werfen. Da diese Problematik schon früher ausführlich behandelt wurde,[114] soll an dieser Stelle nur kurz darauf eingegangen werden. Zu einigen Aufenthalten des Kurfürsten bzw. seiner Frau existieren Teilrechnungen, die unter dem Titel „Hoflager" geführt wurden. Diese Rubrik wurde vermutlich immer dann angelegt, wenn der gesamte Hofstaat mitkam. Im Aufbau ist dieser Abschnitt der Zentralen Hofhaltungsrechnung des Herzogs Wilhelm I. aus dem Jahr 1386, die Hubert Ermisch bereits 1897 beschrieben hatte, sehr ähnlich.[115] Zuerst wurde das Datum genannt und beschrieben, wer kam bzw. anwesend war. Es folgten sieben Titel: *Coquina, Exclus, Cellarium, Dispensatorium, Camera, Pabulum* und *Extra*. Im letzten Abschnitt sind auch die Ausgaben notiert, die für Botendienste entrichtet wurden. Für fast jeden Tag gibt es einen, manchmal mehrere Einträge. Die Feststellung, die für das Amt Altenburg getroffen wurde, daß der Botenverkehr ausschließlich durch die Zentrale bewerkstelligt wurde, wenn der Hof Friedrichs des Sanftmütigen vor Ort weilte,[116] kann im Prinzip bestätigt werden. Nur einmal, am 4. No-

---

[113] Für die Jahre 1445 und 1447 vgl. KUNZE, Aufgaben des Amtes Leisnig (wie Anm. 1), sowie JENS KUNZE, Amtsrechnungen von Leisnig als Quelle zur höfischen Kultur des späten Mittelalters, in: Rudolstädter Forschungen zur Residenzengeschichte, Bd. 4 (erscheint 2003).

[114] Vgl. STREICH, Zwischen Reiseherrschaft und Residenzbildung (wie Anm. 8), S. 380–387.

[115] Vgl. HUBERT ERMISCH, Eine Hofhaltungsrechnung Markgraf Wilhelms I., in: NASG 18 (1897), S. 1–30.

[116] Vgl. STREICH, Amt Altenburg (wie Anm. 1), S. 176.

vember, als der Kurfürst in Leisnig war, erhielt ein Bote 2 Groschen, *der myme h[err]n under ougen lif von myn[er] alden frouwin wegen.*[117] Anders war die Situation, wenn sich die Kurfürstin in Leisnig aufhielt. An solchen Tagen kam es gelegentlich vor, daß Botenlöhne sowohl unter „Extra des Botenlohnes" als auch unter den Extras der Lagerrechnung verbucht wurden. Am 19. April 1445 z. B. sind in der einen Rubrik 3 Groschen für einen, der Lachse zum Herrn nach Meißen brachte, sowie 5 Pfennige für einen Gang nach Colditz unter dem anderen Kapitel überliefert.[118] Wenn die Herrschaft ohne Hofstaat kam, was beim Kurfürsten z. B. am 30. und 31. Juli 1445 der Fall war, erscheint deren Anwesenheit nur in den Küchenrechnungen, und dann wurden natürlich entsprechende Botendienste ausschließlich in dem dafür geführten Abschnitt der Amtsrechnung vermerkt. Beschränkt man sich auf die Zeit, für die gesonderte Lagerrechnungen geführt wurden, ist folgende Zusammenstellung möglich:

Tabelle 5: Vergleich der Anzahl der Einträge in den verschiedenen Rechnungsposten

Zeit	Anwesenheit in Tagen		Anzahl d. Einträge in der Lagerrechnung	Anzahl d. Einträge „Extra des Botenlohnes"
	Herr	Frau		
24. 03. 1437 – 22. 03. 1438	5	39	65	115
23. 03. 1438 – 13. 12. 1438	4	8	22	87
21. 02. 1445 – 19. 02. 1446	11	32	49	86
26. 03. 1447 – 23. 03. 1448	2	6	8	69

An dieser Stelle sei nochmals darauf hingewiesen, daß ein Eintrag nicht gleichbedeutend mit einem Gang ist. Am 28. September 1445 zahlte das Amt im Auftrag der anwesenden Kurfürsten *7 gr kein d[er] Mitweid, Schellinb[er]g Ke[m]pnitz Sornczk Nempczschen Grym[m]e Oschatz und Rochlitz.*[119] In der Rechnung 1437/38 sind die Notizen zu den herrschaftlichen Botengängen sehr kurz, so daß die Gründe für diese nur in wenigen Fällen zu erschließen sind. Nur bei Warentransporten findet man nähere Informationen. So kosteten am Sonnabend, dem 3. August 1438 Schuhe für den Herrn 20 Groschen, und 1 Groschen 4 Heller erhielt *eyn[er] d[er] die schu brachte*.[120] Am 4. September gab die Kurfürstin den Jägern 8 Groschen für zwei Hasen und *2 gr 8 h zcu furlone davon*.[121] Etwas aus-

[117] ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1522, fol. 89r. Letztlich ist diese Unterscheidung für das Amt nicht relevant. Ob unter Botenlohn oder den Extras der Lagerrechnung verbucht, fielen beide Ausgaben dem Amt zur Last.
[118] ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1523, fol. 57v, 77r.
[119] ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1522, fol. 91r.
[120] ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1522, fol. 154v.
[121] ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1522, fol. 162v.

führlicher werden die Vermerke 1445. Dabei fällt auf, daß nicht nur abgehende Boten Bezahlung erhielten, sondern auch eintreffende ein *Trankgelt*. In jenem Jahr lieferten die Kuriere auch zahlreiche Lachse im Auftrag der gnädigen Frau unter anderem nach Wolkenstein, Machern, Altenburg und Böhlen bei Leisnig. Natürlich gingen vor allem Briefe aus dem Lager ab, deren Inhalt jedoch verborgen bleibt.

Ein wesentlicher Unterschied zwischen den Zielorten, die von den Abgesandten der Lagerrechnung angegangen wurden und denen der „normalen" Boten kann nicht festgestellt werden. Es ist nur zu beobachten, daß die Zentren anderer Ämter häufiger Ziele waren als Orte innerhalb des Amtes Leisnig. Dabei überwiegen, wie zu erwarten, Ämter innerhalb des späteren Wittums von Margarethe. Aussagen über Boten des Kurfürsten können mit dem hier aufgearbeiteten Material nur sehr bedingt getroffen werden. Mit insgesamt 22 Aufenthalten in rund vier Jahren ist die Quellenbasis zu gering. Eine Besonderheit gegenüber den „normalen" Boten ist, daß auch bei Nacht Kuriere unterwegs waren. *Item 4 gr gein Missen in d[er] nacht. Item 4 gr gein Lipczig in d[er] nacht. Item 3 gr 4 h gein Friberg.*[122]

Auch wenn aus den Lagerrechnungen, die den Amtsrechnungen beigefügt wurden, insgesamt wenig Informationen über das Botenwesen des anwesenden Hofes entnommen werden können, macht doch schon die beachtliche Zahl von 142 Einträgen in der hier besprochenen Zeit deutlich, daß die Herrschaft im ständigen Kontakt zu anderen Orten stand und die Organisation dieser regen Kommunikation eine wichtige Aufgabe des Amtes darstellte. Die Verwaltung im Kurfürstentum Sachsen war noch nicht so weit entwickelt, daß sie in der Regel nach Vorschriften arbeitete und nur in Ausnahmen Anweisungen erwartete. Aus diesem Grund blieb die von der jeweiligen Residenz ausgehende Kommunikation eine notwendige Form der Herrschaftsausübung.

V. Zusammenfassung

Obwohl die Rechnungen des Amtes Leisnig nur einen sehr kleinen Ausschnitt des Botenwesens im Kurfürstentum Sachsen bieten und die Analyse der Kommunikation zwischen Ämtern, Herrschaft und Untertanen erst am Anfang steht, verdeutlicht die Untersuchung der gewählten Beispieljahre doch einige grundlegende Sachverhalte. Fest steht, daß die Abwicklung des Botenverkehrs eine wichtige Aufgabe der Ämter in der Zeit der Reiseherrschaft war. Obwohl es auch bei Hof fest angestellte Boten gab, wurde ein großer Teil des Brief- und Warenverkehrs des Kurfürsten dezentral organisiert. Die Art und Weise, wie dies geschah, läßt vermuten, daß es dafür feste Regeln gab, die zwar nicht schriftlich fixiert waren, aber doch mit nur geringen Abweichungen befolgt wurden. Indiz dafür ist nicht allein die Tatsache, daß es eine jährlich wiederkehrende Rubrik „Botenlohn" gab, son-

[122] ThHStA Weimar, EGA, Reg. Bb 1522, fol. 150r.

dern sind auch die relativ standardisierten Formeln, die für Rechnungseinträge verwendet wurden und die beobachteten „Tariflöhne". Es bleibt der Eindruck, daß das Botenwesen mit einer Art Routine erledigt wurde, wie sie den nach festen Richtlinien arbeitenden Verwaltungen eigen ist.

Man transportierte Briefe, Waren und sehr selten auch Personen. Die meisten Boten liefen im Auftrag der kurfürstlichen Familie, Hofangestellter und Vögte anderer Ämter. Selbstverständlich bezahlte das Amt Leisnig auch Kuriere in eigener Sache. Diese hatten in erster Linie Orte innerhalb der Pflegen Leisnig und Döbeln zum Ziel, gingen aber auch zu anderen Ämtern und zum Kurfürsten. Boten im Auftrag der Herrschaft liefen über Leisnig zu anderen Ämtern, zu den Aufenthaltsorten der Räte und brachten häufig Lebensmittel und andere Dinge des täglichen Bedarfs zum Hof.

Auch wenn noch weitere Untersuchungen zu den wettinischen Ämtern nötig sind, lassen doch erste Vergleiche mit Altenburg, Saalfeld, Freiberg und Pegau[123] einige verallgemeinernde Aussagen zu:[124] Von wesentlicher Bedeutung für die Anzahl der Botengänge, die zurückgelegten Entfernungen und den Zweck der Gänge war die Stellung des Amtes innerhalb des geographischen und administrativen Gefüges des Territoriums. Häufige Aufenthaltsorte des Kurfürsten oder Orte mit großem wirtschaftlichen Gewicht zeigen sich intensiver in die Kommunikation eingebunden als unbedeutende Ämter oder Orte, die sich am Rande des Landes befanden. Außergewöhnliche Aufgaben spiegelten sich im Charakter der Botengänge wider. Von Mildenstein als Prinzen- und Prinzessinnenhof waren entsprechend viele Kuriere unterwegs, um die Verbindung mit den Eltern aufrechtzuerhalten und für das Wohlergehen der jungen Herrschaft zu sorgen. In Kriegszeiten wuchs die Zahl der Boten erheblich an. Die Gefolgschaft mußte mobilisiert, Befehle überbracht, Auskünfte eingeholt, Informationen über den Gegner und seine Ziele ausgetauscht werden.

Innerhalb der jeweiligen Pflegen waren Botengänge zur Abwicklung des normalen Amtsalltages nötig, die sich bei allen Ämtern im wesentlichen ähnlich gestalteten.

Die Ämter waren Knotenpunkte im kurfürstlichen Kommunikationsnetz und dienten als Relaisstation zur Weiterleitung von Post und Waren. Als Befehlsempfänger konnten sie Zielpunkt sein. Und wenn der Herren- oder Frauenhof vor Ort weilte, fungierten sie als Ausgangspunk der landesherrlichen Post.

Viele Fragen bleiben offen. Interessant wäre es zum Beispiel zu verfolgen, wie die Nachrichten über mehrere Ämter ihr Ziel erreichten. Wie erfolgte die Weitergabe des „Staffelstabes"? Völlig unklar ist auch noch, wer die Boten des Amtes

---

123 Vgl. BESCHORNER, Amt Freiberg (wie Anm. 7); GÜNDEL, Pflege Groitzsch-Pegau (wie Anm. 7); HOFFMANN, Vogtei und Amt Saalfeld (wie Anm. 15); STREICH, Amt Altenburg (wie Anm. 1).

124 Vgl. auch MERSIOWSKY, Spätmittelalterliche Rechnungen als Quellen (wie Anm. 2), S. 148.

waren. Gab es Personen, die darin einen festen Nebenerwerb hatten oder wurde jeder zu diesem Dienst herangezogen? Ist eine Ablösung oder Zurückdrängung dieser Laien durch professionelle Briefträger und Fuhrleute zu beobachten?

Vertieft werden müssen die Untersuchungen zu der Frage, wie die Ämter untereinander kommunizierten, wenn sie vor Aufgaben gestellt waren, die ihre eigenen Möglichkeiten überstiegen. Die Versorgung der Heerlager im Mai 1447 war ein Beispiel dafür. Ob die Ämter solche Probleme selbständig, sozusagen auf dem kleinen Dienstweg lösten oder ob extra Befehle des Kurfürsten nötig waren, ist offen geblieben.

In der weiteren Entwicklung verlor Leisnig seine Funktion als Nebenresidenz. Welche Auswirkungen hatte dies auf den Botenverkehr? Führten die Straffung der Verwaltung und der Ausbau des Amtes zu einer Verwaltungsorganisation zu mehr Kommunikation mit der Zentrale[125] oder arbeitete man nach festen Anordnungen für den Alltag und holte nur in Ausnahmen Anweisungen ein?

Diese und andere Fragen zum von Ämtern organisierten Botenwesen können nur durch weitere Studien zu diesem und zu anderen Ämtern beantwortet werden. Die hier aufgeführten vorläufigen Ergebnisse sollen eine Anregung dafür sein.

[125] Vgl. GÜNDEL, Pflege Groitzsch-Pegau (wie Anm. 7), S. 73.